

## 2006-12 M.Streicher 2006-12 M.Streicher

2006- 12 Max Streicher

### Ein Jahr Norwegen

Der Einfachheit halber habe ich diesen Bericht in die Teile Norwegen und Oslo, wo ich über Land und Leute schreibe, Jüdisches Altersheim und ASF, wo es um meine Arbeit und die Vermittlerorganisation geht gegliedert.

Ich wünsch euch viel Spaß und Ausdauer beim Lesen, danke für die Unterstützung, durch Briefe, Karten, E- Mails, gute Ratschläge, Geld und Interesse und hoffentlich sehen wir uns bald wieder.

Pur norsk- pur norwegisch?

Was ist Norwegen?

Wie erkennt man einen Norweger?

Was sind die Sitten und Gebräuche?

Wie werden diese ausgeführt?

Was unternimmt ein Norweger am Wochenende?

Sind Norweger Ski- und Hüttensüchtig?

Halten sie sich Elche als Haustiere?

Wohnt ein Drittel der Norweger in Oslo?

Wie sieht das Land aus, Was ist seine Geschichte?

Wohin will Norwegen?

Was machen die Norweger das ganze Jahr?

Ist der Alkohol wirklich so teuer?

Warum hört man nichts von diesem Land?

Auf meiner Suche nach Norwegen bin ich in der Einkaufsstraße auf ein Geschäft gestoßen, dass „pur norsk“ versprach und ich habe mir erhofft, dort die Antworten auf meine Fragen zu erhalten. An die deutsche Übersetzung habe ich mal ein Fragezeichen angehängen, weil ich denke, dass die Norweger selber, als sehr junge selbstständige Nation, ebenfalls auf der Suche nach Norwegen, nach Identität sind. Daraus resultiert auch der Name dieses Geschäfts: Vieles wird bei dieser Suche als Norwegisch verkauft, so heißt die Klezmer Band nicht einfach Klezmer Band, sondern Norwegens Klezmer Band.

Auf geht's und ich stoße die Tür auf, in ein neues Land mit der Aufschrift „pur norsk“.

Direkt neben der Eingangstür befindet sich ein „Köllapautomat“, an dem man einen Zettel mit einer Nummer ziehen und so lange warten muss, bis diese Nummer begleitet von einem Piepen auf dem Display, über dem Schalter erscheint.

Eine auffallend junge, hübsche und schwangere Norwegerin lächelt mich freundlich an und erkundigt sich nach meinen Wünschen. Nach den ersten Sätzen erkundigt sie sich freundlich: „Hvor komme du fra? Og hvor lange har du vaert i Norge“, woher kommst du und wie lange bist du schon in Norwegen. Ich antworte Deutschland und Acht Wochen. Og der snakker du so bra norsk? So flink du er!“ Ich bedanke mich, „tusent takk“ und erkläre „norsk er ikke so vanskelig hvis man kommer fra tyskland og har laert engelsk pa skolen“. Nowegisch ist nicht so schwer, wenn man aus Deutschland kommt und Englisch in der Schule gelernt hat. Ob der Satz allerdings genau richtig ist, kann ich noch nicht

beurteilen, sie hat es aber verstanden und es ist tatsächlich so, dass sich viele Wörter aus dem Deutschen, besonders Plattdeutschem und Englischem in der Norwegischen Sprache wieder finden. Bei genauem Zuhören und Lesen der Sätze lässt sich der Sinn oft auch für einen Anfänger entschlüsseln. Mein Norwegisch macht besonders gute Fortschritte, weil meine privaten Norwegischlehrer aus dem Altersheim sehr viel Zeit, Ruhe und Gelassenheit mitbringen und weil die Norwegische Grammatik nicht die schwerste ist (z. B. keine Konjunktionen).

Ich frage nach pur norsk und sie bedeutet mir den Eingangsbereich, der mit norwegischen Flaggen geschmückt, besser eingedeckt ist, ein Bild von der Königsfamilie und ein einzelnes mit dem sympathischen Kronprinzenpaar Mette Marit und Prinz Hakoon, hängen an der linken Wand. Der ganze Raum ist mit Holz ausgekleidet und es ist eine gemütliche Atmosphäre, sogar einige Kerzen und vor dem Geschäft zwei Fackeln sind aufgestellt: Hüttenfeeling.

Außerdem sagt sie, dass sie ihren Mann anrufen will, der schon mehr in Norwegen herumgekommen ist und sich besser auskennen soll.

Rechts im Eingangsbereich hängen verschiedene Bilder von der atemberaubenden Landschaft Norwegens und es steht dort ein Stuhl, auf den man sich setzen und die Bilder betrachten kann. Daneben steht natürlich ein Kaffeeautomat. Ich setze mich und schau auf die Bilder. Eins zeigt einen beeindruckenden Fjord, an dessen Seite die Steilhänge von einem Berg aufragen. Das besagte Nebeneinander von Fjord und Fjell (Berg) in Norwegen.

Die karge Landschaft Nordnorwegens, mit wenig Grün und einem merkwürdigem Licht, auf einem anderen Bild.

Die Lichtverhältnisse werden noch unwirklicher und ausdrucksstarker auf einem Foto, dass auf den Lofoten, wahrscheinlich in der „Morketid“ (Dunkelzeit), gemacht worden ist.

Außerdem eine Landkarte, auf der mir die Dimension Norwegens noch einmal bewusst wird. Flächenmäßig ist es so groß wie Deutschland, besitzt allerdings nur 4 Millionen Einwohner, ungefähr 22 mal so viele leben in Deutschland. Also muss es hier eine Menge Einsamkeit geben. Es ist ein sehr langes Land, dass an der Westküste durch die vielen Fjorde sehr rissig aussieht und an der schmalsten Stelle gerade mal 10km Land zwischen dem Meer und Schweden besitzt.

Vor der ganzen Westküste liegen Bohrinseln, die den enormen Reichtum Norwegens durch Öl und Gas erzeugt haben. Ich habe gehört, dass sich der Staat Norwegen lediglich durch die Zinsen eines Fonds finanziert, in den die Gewinne durch das Öl fließen, der Projekte in der ganzen Welt finanziert und der angelegt wurde, damit in Norwegen nicht durch zu viel Geld eine große Inflation entsteht.

God dag“, und der Mann der Verkäuferin schüttelt mir die Hand, den man schüttelt sich zum ersten kennen lernen immer die Hand und stellt sich vor. Beim zweiten Mal sagt man lediglich noch mal Hallo. Er wirkt ebenfalls sehr jung, selbstbewusst und hat drei Dinge mitgebracht und erklärt, dass alle drei von Norwegern erfunden worden sind.

Der Ski: Die Norweger sind Skiverrückt und können es im Moment nicht fassen, dass es den ganzen November fast nur geregnet hat. Vor allem Langlauf wird sehr gerne betrieben.

Der Käsehobel: Praktisch

Außerdem sammelt er noch andere Dinge zusammen, die ich hier ebenfalls zum ersten Mal gesehen habe und erklärt mir den Zusammenhang, wobei ich ihn sehr schlecht verstehe, weil er einen der unverständlichen Norwegischen Dialekte spricht.

Fisch aus Tuben: Es gibt alles, Kaviar, Krabben, Hering,... als Paste aus der Tube.

Gulost: Brauner Käse, in dem angeblich Karamel enthalten sein soll und der deshalb einen süßen

Geschmack besitzt.

Lebertran: Sehr gesund, ein Bewohner aus dem Altenheim hat mich mal kosten lassen. Also, wenn man Fisch mag, gar nicht mal so schlimm.

Lutefisk (Laugenfisch): Geschmackloser, durchsichtiger und wabbeliger, weil gelaugter Fisch und Weihnachtsgericht. Der Kommentar einer Bewohnerin: „Mit Seife wasche ich!“ Entweder man mag man ihn oder verabscheut ihn, wurde mir, bevor ich ihn gegessen habe, gesagt.

Sein T- Shirt ist ebenfalls sehr auffallend, denn es besitzt auf der Vorderseite eine norwegische und auf der Rückseite eine Britische Flagge. Was ich mir dabei denke ist: Vor allem die Jugend in Norwegen orientiert sich sehr stark am britischen Vorbild, so dass Tony Blair ein Held, London die heilige Stadt und Fußball lediglich aus England gezeigt wird.

Die norwegische Flagge steht für das große Nationalbewusstsein der Norweger, das sich besonders am 17. Mai, dem Nationalfeiertag, mit Trachtenparaden, Feiern und Fahnenmeeren ausdrückt. Am 17. Mai 1814 hat sich Norwegen nach der Ablösung vom Dänischen Reich eine eigene sehr fortschrittlich Verfassung gegeben, die fast in Originalform bei der Gründung eines eigenen Staates, 19 übernommen wurde. Denn nachdem sie sich 18... die Verfassung gegeben haben, wurde Norwegen sehr schnell von den Schweden übernommen und dann, kurz nach der Gründung des eigenen Staates 19.., 1940-45 von Deutschland okkupiert.

Auffallend ist auch, was man in diesem Geschäft nicht findet. Eine europäische Flagge zum Beispiel, denn ähnlich wie die Briten, besitzen die Norweger zwar ein Wirtschaftsabkommen mit der EU aber sie sind kein Vollmitglied. Dieses führt zu einer ständigen Diskussion, bei der aber im Endeffekt meistens die eigenständige Sonderrolle bevorzugt wird.

Etwas Einfaches fehlt ebenfalls: Ein ordentliches Brot. Ich habe Glück, dass im Altersheim selber Brot gebacken wird, denn in Geschäften lässt sich lediglich sehr weißes und weiches Brot kaufen.

Nachdem ich alles betrachtet habe, bedanke ich mich recht herzlich, denn in Norwegen gibt es sehr viele verschiedene Dankesworte, die auch sehr häufig benutzt werden: Takk for i dag, Takk for i kveld (Abend), Takk for na (jetzt), Takk for deg (dich), Takk for meg (mich), Takk for i gar (gestern), Takk for alt (alles), Takk for maten (Essen), Tusen Takk,

und verlasse das Geschäft.

Auf der Straße fällt mir auf, dass ich mich ja eigentlich in Oslo befinde und dass diese Stadt, wie von vielen Norwegern behauptet nicht Norwegen repräsentiert und deswegen vielleicht noch nicht so viel über Norwegen sagen und vielmehr von der Osloer Bevölkerung sprechen sollte.

Bevor ich aber Oslo beschreibe, noch drei Beispiele, die ich selber erlebt habe und die die norwegische Bevölkerung, wie ich nach der kurzen Zeit finde gut charakterisiert:

- Ein Konzert an der Musikhochschule ist nicht ganz ausgebucht, jeder setzt sich in eine eigene Reihe, so dass am Ende fast jeder seine eigene Reihe hat.
- Ein Beethovenkonzert, das gehört und dann von einem Professor unter einem psychologischen Aspekt betrachtet werden soll, ist total ausverkauft.
- Nach dem Konzert der Musikhochschulabsolventin auf dem Hammerklavier, trifft man sich in gemütlicher Runde, trinkt etwas, lässt sich das Klavier erklären, unterhält sich und geht nach Hause.

### **Oslo, die kleinste Hauptstadt**

Die Osloer sind anders. Die ganze Stadt ist sehr jung, ungefähr ein Prozent der norwegischen Bevölkerung studiert in Oslo, und schwanger, denn ich habe selten so viele Bäuche und Kinderwagen,

auch in jungem Alter gesehen.

Sie liegt etwas gerundet um das Ende des Oslofjordes und besitzt zu anderen Seite direkt aufragende Hügel, so dass sie von der See aus an einem Hang gelegen scheint. Vor der Stadt liegen einige Inseln, auf denen man Baden, Wohnen oder Museen besuchen kann. Auf der Halbinsel Bygdoy wurde nämlich ein großer Museenpark angelegt.

Außerdem ist die Stadt mit knapp 500000 Einwohnern nicht sehr groß und wird deswegen auch als die kleinste Hauptstadt Europas bezeichnet. Aber es ist eine Hauptstadt und das bedeutet, dass sie etwas ganz anderes bietet als zum Beispiel Kiel oder Bielefeld mit einer ähnlichen Einwohnerzahl. Alles von Interesse und Bedeutung, aus dem Ausland und aus Norwegen, landet früher oder später in Oslo, so dass es, trotzdem ich viele Straßen und Gebäude mittlerweile kenne, immer etwas Neues zu sehen und zu Entdecken gibt.

Bekannt ist Oslo sicherlich für sein Radhaus, das Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden ist und sehr groß, einfach, mächtig und manche behaupten hässlich aussieht. Auf jeden Fall hat es mehrere schöne Plätze, besonders in Richtung Hafen geschaffen und thront sehr fest und stark aussehend, gut sichtbar für jedes ankommende Schiff am Anfang der Stadt.

Dann natürlich der Viggelandspark, ein riesiger Skulpturenpark.

Ein anderes Wahrzeichen ist die Karl Johans Gate, eine sehr lange und breite Prachtstraße, die am Bahnhof beginnt, auf einen Hügel zum Storting, dem Parlament, führt und von dort aus, wirklich prächtig, in Richtung des noch höher gelegenen Schlosses führt.

Besonders dort und in dem Viertel hinterm Schloss ist der Reichtum Norwegens zu spüren, so dass die Stadt manchmal sogar protzig, auf jeden Fall aufstrebend, sich entwickelnd, modern und sehr selbstbewusst wirkt. Außerdem ist es sehr teuer (Es hat sich herausgestellt, dass der Preis für ein kleines Bier mit umgerechnet 5- 8 Euro, ein sehr eindrucksvolles Beispiel ist).

Der Bau der neuen Oper symbolisiert das ganz gut: Im Hafengebiet, soll auf einem extra dafür hergerichteten Dock, 2008 eine Oper fertig gestellt werden, die die Form eines in See stehenden Schiffes hat. Ein riesiges, eindrucksvolles Gebäude, das nicht nur die reine Funktion befriedigt, sondern darüber hinaus als Symbol für Stadt und Land und als Zugpferd für einen etwas heruntergekommenen Hafengebiet dient, in dem jetzt Hochhäuser und Einkaufsgalerien entstehen sollen.

Es ist sehr gut zu beobachten, wie diese Stadt sich entwickelt.

Vor meiner Haustür ist in meinen drei Monaten hier ein ganzer Häuserblock neu hochgezogen worden. Dabei wird viel zugebaut, eine Altstadt, wie ich es in Stockholm gesehen habe, kann aber nicht zerstört werden, denn von ihr gibt es nur noch Ruinen, da sie vor ca. 400 Jahren, nach einem Brand nicht mehr aufgebaut worden und die Stadt etwas weiter nach Westen verlegt worden ist.

Oslo wächst und wächst, weil der Zustrom riesig ist. Wie in Deutschland gibt es auch hier eine Landflucht, besonders unter den Jugendlichen, so dass einzelne Gebiete in Norwegen total unbewohnt sind und die bewohnten noch leerer werden.

Oslo ist die norwegische Trendmetropole und ich habe daher viele Möglichkeiten mich zu beschäftigen.

Dazu liegt meine kleine Wohnung ideal. Eigentlich mittendrin im Stadtteil St. Hanshaugen, so dass man in fünfzehn Minuten Arbeit, Hafen, Schloß, Karl Johans Gate und Bahnhof erreichen kann.

Ein großes Studentenwohnviertel, in dem jeweils fünf Wohnungen mit eigenem Bad zu einer WG zusammen geschlossen worden sind, die lediglich eine gemeinsame Küche besitzen, so dass es eher

wie eine eigene kleine Wohnung wirkt. Es kommt vor, dass ich meine Mitbewohner ein Woche lang nicht sehe und nur die Reste auf Spüle und Küchentisch von Leben zeugen.

Habe Tisch, Bett, Schrank, Fenster, keinen Ausblick, ab und zu Wireless- Lan und wenig Zeit dort zu sein.

Ein anderer Freiwilliger aus Deutschland, Stefan, wohnt direkt unter mir, der andere, Felix, zehn Minuten entfernt. Wir versuchen viel in Oslo zu unternehmen.

Der Besuch des Holmenkollen, verschiedene Ausstellungen in der Nationalgalerie, jede Woche mindestens zwei Konzerte, Kino, Veranstaltungen in der deutschen Gemeinde, Jugendgruppe in der deutsch- norwegischen Gesellschaft, Kletter- und Sportverein gehören dazu und es tun sich immer noch viele neue Möglichkeiten auf.

Ich möchte Oslo, als Stadt, auf keinen Fall missen, denke mir aber manchmal, dass es auch sehr interessant in einem etwas entlegenen Projekt geworden wäre, vielleicht nur die ersten Wochen.

Allerdings gefällt mir meine Arbeit im Altersheim so gut, dass ich auf keinen Fall tauschen wollte. Bevor ich jedoch diese beschreibe, noch drei lebende Beispiele aus Oslo:

- Die Autobahn dort wird bald untertunnelt, denn sie stört die Akustik in der neuen Oper. Ach so und vor fünf Jahren lief sie noch etwas anders, nämlich genau hier, wo wir gerade stehen. (Das waren die Worte der Stadtführerin)

- Mir bleibt, im Gespräch mit einer scheinbar noch jugendlichen Norwegerin der Mund offen stehen, als der Satz fällt: „Mein Sohn hört besonders gerne Schni, Schna, Schnappi, das kleine Krokodil“.

- Man muss sich nicht wundern, dass hier viele Menschen scheinbar mit sich selber sprechen, weil sie eins dieser unendlich kleinen Handys tief im Gehörgang versteckt haben.

Ich bin sehr froh hier in Oslo zu sein, weil ich dadurch meine Zeit sehr gut verbringen und viele Angebote wahrnehmen kann.

Die ersten Wochen waren allerdings mehr ein zu- und anschauen, weil man ja doch irgendwie vom Bauernhof kommt.

### **Jüdisches Altersheim**

Unterhalb des St. Hanshaugensparks, liegt in einer steilen Straße, dem Bergstien, die Synagoge, an die rechts das jüdische Gemeindehaus mit Kindergarten und links das jüdische Altersheim angelehnt sind.

Durch Betonblöcke ist die Straße abgesperrt und zwei Politi- Männer mit Waffen patrouillieren vor der Synagoge, die am Samstag vor meinem ersten Arbeitstag und nach dem die ganze ASF- Gruppe die Synagoge und das Gemeindezentrum besucht hat, beschossen worden ist. Es hat sich herausgestellt, dass es sich um einen Angriff auf die israelische Politik im Libanonkrieg handeln sollte.

Trotzdem ich jeden Morgen zuerst die Einschusslöcher gesehen habe, dann möglichst harmlos an den beiden Maschinenpistolen vorbeigegangen bin, nicht sehr gut norwegisch sprechen konnte und mich in einem total neuem Umfeld zurecht finden musste, hat der Beginn meiner Tätigkeit dort sehr gut geklappt und das lag vor allem an der großen Freundlichkeit, mit der ich von den Pflegerinnen und Chefinnen eingewiesen und der erstaunlichen Offenheit der Bewohner, mit der ich empfangen worden bin. Eine Allgemeine Freudenstimmung darüber, dass der neue „Fredsarbeider“ endlich angekommen ist.

Dabei bin ich mitten in die Hauptfestlichkeiten des jüdischen Jahres hineingeplatzt. So wurde direkt am zweiten Tag Roscha hana, jüdisch Neujahr mit hohem Besuch aus Israel gefeiert und ich konnte an einem der Festessen teilnehmen.

Alles in allem ein sehr furioser, leicht überschatteter Auftakt mit Paukenschlag.

Nur leicht überschattet, weil der Anschlag scheinbar sehr gelassen aufgenommen worden ist. Es wurde nicht weiter darüber gesprochen, lediglich eine Andeutung auf der Neujahrsansprache, Informationen bezog man aus der Zeitung. Da ich nicht alles einfach vergessen wollte und die Zeitung noch nicht verstanden habe, habe ich einmal einen Bewohner gefragt ob er mir die Vorgänge erklären kann und was er darüber denkt. Daraufhin wollte er sprechen, hat sich aber leicht weinend abgewandt. Obwohl man die Situation in Späßen aufgelöst hat, „ich hatte mein Hörgerät ausgeschaltet“, hat es die Bewohner doch glaube ich sehr getroffen.

Die Späße sind die eine Seite, die Situation zu überwinden, allerdings haben viele schon ganz andere Dinge erlebt, so dass sie sich wahrscheinlich, obwohl sie das nicht verstehen können, eine kämpferische Art angeeignet haben, die auch in dieser Situation geholfen hat und die die 20 Bewohner unter dem jüdischen Glauben zu einer Einheit zusammenschließt.

Man kennt sich von früher, erinnert sich, hilft sich gegenseitig und hält sich so fit.

Außerdem bekommen sie noch relativ viel vom Gemeindeleben mit, sind selber eine internationale Gruppe und leben die jüdische Religion, so dass sie, neben den normalen Altersheimaktivitäten, sich Ausdauer, Freude und Offenheit, durch soviel Kontakt und Aktion bewahren können.

Außerdem kommt dann noch jedes Jahr ein neuer Fredsarbeiter, ohne irgendwelche Norwegisch Kenntnisse, der eingearbeitet und eingelebt werden soll.

Dabei wurde ich durch die offene und freundliche Stimmung mitgerissen und versuche nun mit meiner Arbeit etwas davon zurückgeben.

Diese beginnt jeden Morgen um 9 Uhr auf der Post, wo ich die Briefe für das Altersheim aus dem Postfach zerre und weiter in Richtung Altersheim schlendere.

Dort angekommen erst einmal ein Hallo den Kontordamen und dann in den Frühstückssaal, wo ich verschiedenen Bewohnern beim zubereiten des Frühstücks und beim Kaffeservieren helfe. Dann kommt der ein oder andere Extrawunsch und schließlich muss ich selber erstmal Frühstücken. Dann, um ca. 10 hat man schon einmal alle begrüßt und weiß ungefähr, wie die einzelnen Bewohner heute drauf sind.

Abdecken der Frühstückstische gehört ebenfalls dazu und zweimal die Woche auch der ganze Abwasch in der Küche, wo sich das Zentrum für Spaß, Musik und Information befindet.

Steht dann bis zum Mittag nichts auf dem Programm, dann muss ich aktiv werden:

Musik hören, Film schauen und Tanzen sind die bevorzugten Aktivitäten, Vorlesen klappt noch nicht, weil sie meine Aussprache oft noch nicht sofort verstehen.

Viele Bewohner sind einfach nur Musikbegeistert und lieben vor allem klassische und jüdische Musik aus dem Radio und von CD. Dazu wird etwas Saft getrunken, man sitzt gemütlich „koschelig[kuscheli]“ zusammen, hört und unterhält sich.

Absolutes Glück und Grund zu richtiger Freude sind Live- Konzerte. Noch Wochen später wird davon geschwärmt. So ist Felix, der Mitfreiwillige hier in Oslo, unsterblich und zu einem Held geworden, als er ein Klavierkonzert gegeben hat.

Bei Filmvorführungen wird sich meistens in der fünften Etage versammelt, die einen Veranstaltungsraum und überblickt über Oslo bietet. Dort ist es meine Aufgabe, die Stühle zu arrangieren, den Fernseher aufzubauen und ebenfalls zu servieren. Bevorzugt werden unterschiedliche Filme. Immer gut kommen alte, lustige Filme in denen trotzdem Konflikt und ein bisschen Liebe „kjaerlighet [tschärliheth]“ vorkommt.

Ja und mein Spezialgebiet Tanzen ist hier wirklich angesagt. Man bewegt sich gerne, wie überhaupt in ganz Norwegen, zu Musik und es gibt da einige Talentierte.

Bei allen Veranstaltungen gehört dazu, dass man vorher die Bewohner informiert, ab und zu überredet und letztendlich versammelt. Manche brauchen da mehr, andere weniger und einige keine Hilfe.

Es gibt aber viele Tage, an denen für Programm gesorgt ist.

Jede Woche gibt es Dienstags Trim, das heißt für mich, dass ich ebenfalls auf und abbauen oder die Bewohner versammeln muss. Danach ist immer sehr gelöste Stimmung und es gab oft genug Grund zu lachen.

Jede zweite Woche ist abwechselnd Bingo oder Onsdagsclub (Mittwochsclub).

Bingo ist denke ich sehr bekannt und wird vor allem aufgrund der Unterhaltung, der Gewinne und natürlich wegen des kognitiven Anspruchs gerne gespielt. Zwei ältere Damen von außerhalb organisieren und führen aus. Die eine ist jedes Mal total heiser nach dem Bingo, weil sie sich beim Vorlesen der Zahlen total verausgabt, damit es auch alle gehört haben.

Zwischendurch wird ebenfalls Kaffee getrunken und Kuchen gegessen, so dass mir nicht langweilig wird und ich wieder serviere und wasche ab.

Oft helfe ich einigen Bewohnern mit ihren Bingobrettern, die oft nicht mehr richtig gesehen werden können.

Onsdagsclub ist, wie ich finde, eine andere super Sache. Jede zweite Woche an einem Mittwochvormittag kommen ältere, meist jüdische Menschen aus der Umgebung ins Altersheim, man trifft sich in der fünften Etage und es wird sich ausgetauscht, wieder Kaffee getrunken und Kuchen gegessen und Aktivitäten veranstaltet. Dazu gehören ein regelmäßiges Lottospiel, bei dem man sich für zwei Kronen (ich glaube ich habe noch gar nicht erwähnt, dass 8 Kronen ca. 1 Euro sind) ein Los kaufen und Blumen und Schokolade gewinnen kann.

Die Gewinner sind daran zu erkennen, dass sie einen ganzen Tisch voller Lose vor sich liegen haben und erst relativ spät in Jubel ausbrechen, weil sie natürlich nicht alle ihre Lose im Auge behalten können.

Durch das Lottospiel finanziert sich der Onsdagsclub, der auch manchmal Musiker, ich habe bereits ein Klezmerkonzert gehört, zu dem Treffen einlädt oder Vorträge veranstaltet.

Nächste Woche kommt zum Beispiel der Rabbiner und wird etwas berichten.

Neben diesen großen Aktivitäten zähle ich auch noch zu meiner Aufgabe Besuche auf den Zimmern zu unternehmen. So kann man sich gegenseitig besser kennen lernen, ich bekomme Norwegisch Unterricht und sie haben einfach viele Dinge zu erzählen.

Dabei dreht es sich natürlich um die Zeit des zweiten Weltkriegs und ihrer Verfolgung, die in ihrer Kindheit, Jugend und ersten Erwachsenen Jahren stattgefunden hat und deswegen sehr viel mit ihrem Leben zu tun und sich ihnen eingeprägt hat. Manche erzählen nur davon und beginnen direkt nach dem ich in die Tür gekommen bin, bei anderen ist das überhaupt kein Thema mehr und wieder anderer warten höflich, bis vielleicht irgendwann mal der passende Zeitpunkt gekommen ist. Ich versuche dieses Thema nicht in den Vordergrund zu stellen und über ganz alltägliche Dinge zu reden, weil ich denke, dass die Bewohner ebenfalls in der meisten Zeit nicht daran denken und ein Leben danach führen.

Ich rede viel über Interessen und Erlebnisse der Bewohner und sehr gut mögen eigentlich alle ein humorvolles Gespräch. Sie zeigen mir ihre Fotos oder ich zeige ihnen, wie man den CD-Spieler bedient.

Das macht vor allem sehr viel Freude, weil die älteren Bewohner sehr gelassen und ruhig sind, sehr viel Zeit haben, sich über Besuche freuen, sehr Dankbar reagieren und immer freundlich und humorvoll sein wollen.

Im Umgang mit den Menschen hilft mir, wenn ich ebenfalls ruhig, gelassen und lustig rede, einfühlsam agiere und die Initiative ergreife, wenn sie nicht mehr weiter wissen, denn auch Gedankengänge zu knüpfen und sich zu an etwas zu erinnern erfordert viel von ihnen. Außerdem durchsetzungsfähig zu sein, wenn jemand nicht mehr los lässt oder unbedingt seinen eigenen Willen durchsetzen will. Es hilft mir, dass ich männlich bin, den außer dem Hausmeister und vier Männern als Bewohner, arbeiten und leben dort viele Frauen und es würde mir helfen, wenn ich musikalisch wäre und sie so unterhalten könnte, denn diese Sprache hören alle gerne und können sie verstehen.

Eine weitere Aktivität, die ich ausübe ist die wöchentliche Einkaufszeremonie. Dabei gehe ich zuerst zu den Bewohnern, frage sie nach ihren Wünschen und sammle das Geld ein. Alles einzeln an der Kasse zu bezahlen strapaziert jedes Mal die Nerven aller Kunden, doch bis jetzt ging alles gut und schließlich muss das Eingekaufte verteilt und die vielen Rechnungen und Wechselgelder beglichen werden.

Eine Tätigkeit, die ebenfalls viel Zeit beansprucht sind Spaziergänge und Arztbesuche.

Hinaus gehen bedeutet einerseits etwas zu sehen, zu erleben, an die frische Luft kommen und Abwechslung zu haben. Andererseits bedeutet das viel Aufwand, weil man sich langsam einkleiden, Anzihsachen suchen und die ganze Zeit gegen den steilen Berg ankämpfen muss. Außerdem müssen sie mir da vertrauen, weil sie oft den Weg alleine nicht zurückfinden. Für einen Tour bietet sich jedes Mal der Park oberhalb des Altersheims an oder die kleine Einkaufsstraße unterhalb.

Arztbesuche bedeuten meistens zuerst eine Taxifahrt und dann langes warten in der Praxis. Das kommt mir entgegen, weil ich so viele Bücher lesen kann und Oslo, durch die vielen Fahrten, schneller und besser kennen lerne.

Dann kommt ab und zu noch einmal ein Gang zur Apotheke oder das Ausräumen einer neuen Küchenlieferung dazu.

Nun kommt auch schon bald Mittagessen um halb Drei und ich merke, dass ich echt hungrig geworden bin. Nun heißt es wieder alle zu versammeln, die vielen Rollatoren (Rollators?, die Gehstühle) oder wie mir erklärt wurde, die Sportwagen, aus dem Saal zu schieben, wobei ich einige spaßige Blicke ernte, denn ich kann zum Glück noch etwas schneller mit den Sportwagen fahren.

Dann Getränke ausschenken und wieder ein super Essen auf die Tische verteilen. An vier von fünf Tagen gibt es Fisch und das in den unterschiedlichsten Formen, was mir sehr gut gefällt.

Selber essen, abräumen und Dessert servieren.

Abschließend wird sich noch ein wenig unterhalten, dann helfe ich dabei, die Zimmer zu finden oder sich im Aufenthaltsraum zu versammeln.

Meistens bin ich dann um ungefähr halb vier fertig, nehme mir noch etwas zu essen fürs Wochenende mit, verabschiede mich und mach mich auf den Weg nach Hause.

Durch die vielen Tätigkeiten kann man sagen, dass ich sehr gut ausgelastet bin und eigentlich kaum eine freie Minute besitze. Ich mag das aber, weil die viele Arbeit, besonders in den ersten Wochen, eine Abwechslung und Halt bietet, außerdem nicht überanstrengend ist und oft auch sehr ruhig, spaßig und langsam erledigt werden kann.

Nun sind die ersten drei vier Monate fast vorüber und die Abläufe und Strukturen, besonders aber die Bewohner und Pfleger sind mir langsam bekannt und vertraut, so dass ich für die nächste Zeit gerne ein eigenes Projekt im Altersheim starten würde. Sie sind zwar schon sehr ausgelastet und beschäftigt, vielleicht kommt mir aber noch eine zündende Idee, mit der ich alle noch einmal aus den Zimmern und Sesseln reiße und in Aktion bringen kann.

## **Ein Volkstrauertag im Zeichen von ASF** Klingt paradox hat sich aber so ereignet.

Aus dem Gedenken an die Gefallenen und die Schrecken in den beiden Kriegen hat sich in Oslo ein Tag des Friedens und der Versöhnung entwickelt.

Viele Norweger, der Botschafter, deutsche Soldaten (lebende) und Zeitzeugen geben dem einen vielfältigen Klang und aus einer jahrelangen Tradition heraus ist hier eine sehr eigenständige und schöne Form des Volkstrauertags gewachsen, bei dem aus dem Gedenken an alle Gefallenen heraus ein Zeichen für Frieden und Versöhnung gesetzt werden soll. Auch wird sich um die Verständigung zwischen den beiden Ländern bemüht und ausdrücklich aller Opfer gedacht. Der Botschafter erwähnt in seiner Rede den ersten und zweiten Weltkrieg, die Wiedervereinigung und die Osterweiterung. Das friedliche Europa, das es gilt gegen stark totalitäre Regime und Terror zu verteidigen und zu leben. Der Blick ist also eindeutig in die Zukunft gerichtet und nicht zuletzt da liegt der Einfluss von oder der Berührungspunkt mit ASF.

Der Tag beginnt mit einem Gottesdienst in der deutschen Gemeinde, wo ein deutscher, ein norwegischer und ein ASF- Pastor, Veline Backofen, den Gottesdienst leiten. Dieses Dreigestirn sollte uns durch den ganzen Tag begleiten und symbolisiert die verschiedenen anwesenden Menschen und die Idee dieses Tages.

Auf dem deutschen Soldatenfriedhof wird der Gefallenen gedacht, Pastoren und Botschafter halten eine deutsche Ansprache und zum Schluss berichtet eine Zeitzeugin sehr lebendig von der Zeit der norwegischen Okkupation. Sie selber hat in junglichem Alter Material für den Widerstand geschmuggelt und war in verschiedenen Konzentrationslagern gefangen.

Dann zieht sich die Prozession weiter in Richtung ehemaliges Konzentrationslager von Oslo mit dem Namen Grini. Dort werden, diesmal norwegische, Ansprachen gehalten, Zeitzeugen berichten und es wird der Opfer gedacht und für eine bessere Zukunft plädiert.

Die ganze Szene bekommt etwas sehr würdevolles und spannendes. Viele Menschen in schwarzen Mänteln, die Soldaten in Uniform, man streift sich die schwarzen Handschuhe über und setzt sich wieder in Bewegung.

Die vielen unterschiedlichen Menschen, aus denen diese Gruppe besteht, das Bemühen um Verständigung und für eine bessere Zukunft, das waren die Zeichen dieses Tages und das bedeutet auch für mich ASF.

Abschließend gab es ein sehr leckeres Büffet in der deutschen Botschaft, bei dem man sich endlich aufwärmen und mit den vielen Anwesenden ins Gespräch kommen konnte.